Nr. 18 I Donnerstag, 6. Mai 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

OTHMAR LÄSSER

Maria, Mai, Muttertag

Im Marienmonat Mai bringt das KirchenBlatt eine Serie über Marienwallfahrtsstätten. Eine davon ist die Kapelle im Rindsberg/Sibratsgfäll. Das Foto nebenan zeigt deren Gnadenbild. Wer für den Muttertag noch keine Pläne hat: Ein Besuch dieser Kapelle ist empfehlenswert. ▶ S. 3

7 Tage der Utopie. Wie der öffentliche Raum am Land und in der Stadt aussehen würde, wenn er aus Kindersicht gestaltet wäre.

8 Jahreskrippe im Flügelaltar. Jakob Lercher aus Klaus baute eine Krippe mit Motiven für das ganze Kirchenjahr.

18 Erben verpflichtet. Das Theaterstück „Kind.Erbe. Reich“ betrachtet das Thema Erben auf vielfältige Weise.

AUF EIN WORT

Ein Schicksal, das zu oft vorkommt

Vor einigen Wochen schickte mir ein Freund, der lange in Togo/Westafrika gelebt hat, ein erschreckendes Bild. Es zeigte Marco, einen jungen togoischen Mann, der bis aufs Skelett abgemagert war. Er war krank, die Diagnose unbekannt. Seine Familie wollte wegen seiner Homosexualität nichts mit ihm zu tun haben und kümmerte sich nicht um ihn. Als Freunde des Mannes auf seinen bedrohlichen Zustand aufmerksam wurden, starteten sie eine Hilfsaktion. Marco begann sich langsam zu erholen - dennoch war er, der vor einigen Monaten noch quietschfidel und munter war, eines Tages tot. Woran der 22-Jährige gestorben ist, weiß man nicht genau - Obduktionen gibt es in Togo selten. Ich bin mir ziemlich sicher: Hätte er in Österreich gelebt, wäre er noch am Leben. Das Schicksal von Marco erleiden viel zu viele Menschen im globalen Süden. Was kann ich dagegen tun? Ich kann Hilfsorganisationen meines Vertrauens unterstützen und Produkte kaufen, die nicht durch Ausbeutung erzeugt wurden. Außerdem versuche ich mir öfters bewusst zu machen, wie gut es mir eigentlich geht - bei allen Schwierigkeiten, die auch ein westeuropäisches Leben mit sich bringen mag. Denn ich habe garantiert all das Grundlegende, das Marco gefehlt hat: tägliches Essen und medizinische Versorgung.

ELISABETH WILLI
elisabeth.willi@kath-kirche-vorarlberg.at

Dem Alltag entfliehen und für sich selbst und bei Jesus Sinn, Halt und Heil finden. Generalvikar Hubert Lenz lädt zum Pilgern ein. DECKER / MATHIS FOTOGRAFIE

Aufbruch zu neuen Wegen

Liebe Leserinnen und Leser des KirchenBlattes!

Es liegen schwere Monate hinter uns und ungewisse Zeiten vor uns. Der Blick und die Hoffnungen vieler Menschen sind durch die anhaltenden Corona-Einschränkungen getrübt. Es ist aber an der Zeit, wieder daran zu erinnern, dass wir nicht alleine sind und unseren Weg nicht einsam bewältigen müssen. Gerne lade ich Sie daher im Pilgermonat Mai dazu ein, dem Alltag zu entfliehen, sich auf den spirituellen Weg zu machen und für sich selbst und bei Jesus Sinn, Halt und Heil zu finden.

Eingeleitet wurde der Pilgermonat Mai bereits duch die Landeswallfahrt am 1. Mai zur Basilika Rankweil. Gerne weise ich auf die Maiandachten in der Basilika Maria Bildstein hin. Des Weiteren möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die vielen Marienwallfahrtskapellen, die es in unserem Land gibt, lenken. Das KirchenBlatt wird hierzu, startend mit dieser Ausgabe, ausgewählte Marienwallfahrtskirchen und -kapellen in kleinen Porträts vorstellen. Vielleicht entdecken Sie dabei einen Ort, den Sie alleine, mit Ihrer Familie oder in einer Gruppe besuchen möchten.

Auch in der Sommerkirche von Juni bis September wird das Pilgern und Wallfahren wieder groß geschrieben! Um auf das breite Angebot an Pilgerwegen und Wallfahrtsorten im Land aufmerksam zu machen, wurde deshalb das Pilgerthema neu aufbereitet. Neben der Auflistung und Beschreibung verschiedener Wege, finden Sie dort auch eine Übersicht zu verschiedenen Marienwallfahrtskirchen in unserem Land. Sehen Sie gleich selbst nach unter **www.sommerkirche.at/pilgern**

Die Einladung steht: Wanderschuhe auspacken, den Wanderstock in die Hand nehmen und aufbrechen zu neuen Wegen. Gott segne alle Ihre Wege im Pilgermonat Mai und im kommenden Sommer.

IHR GENERALVIKAR HUBERT LENZ
HERAUSGEBER DES KIRCHENBLATTS

Serie: Marienwallfahrtsstätten in Vorarlberg - Teil 1 von 4

Kapelle mit bewegter Geschichte

Im wahrsten Sinne des Wortes ist die Geschichte der Kapelle „Mariahilf" im Sibratsgfäller Ortsteil Rindberg bewegt - deshalb kann sie innerhalb von zwei Tagen abgebaut werden. Die Kapelle beherbergt ein sehr beeindruckendes Gnadenbild und ist ein schönes Beispiel der Bregenzerwälder Handwerkskunst.

OTHMAR LÄSSER

Wie kaum ein anderes Sakralgebäude in unserer Diözese ertrotzte sich diese Wallfahrtsstätte ihren Platz. Der Vorgängerbau wurde 1999 durch massive Geländeverschiebungen zerstört. Die Erdrutsche damals zogen die ganze Umgebung in Mitleidenschaft. Zunächst galt es, die bewohnten Häuser zu schützen und die landwirtschaftlichen Flächen zu erhalten - kurzum: dem Leben und Wirtschaften am Rindberg eine Zukunft zu geben. Nach und nach reifte bei den damals Verantwortlichen aber auch der Entschluss zu einem Neubau der Kapelle. Neben dem wichtigen religiös-spirituellen Aspekt wurde erkannt, welch symbolische Bedeutung der Erhalt dieses Wallfahrtskirchleins für die Zukunftsfähigkeit dieses Ortsteils hat.

Mehr als anderswo verschmelzen am Rindberg die jüngere Zeitgeschichte eines Ortes, die Schicksale seiner Bewohner/innen und die Gestaltung eines sakralen Bauwerks zu einer erlebbaren Einheit. Es entsteht dadurch eine religiöse Tiefe, die mit dem Bau der mittelalterlichen Pestkapellen vergleichbar ist. Aber nicht magischer Wunderglauben veranlasste das Engagement, sondern die Überzeugung, dass das Zusammenleben von Mensch und Natur, das zuweilen auch ein Kraftakt sein kann, zu seinem Gedeihen Gottes Schutz und Heilung bedarf. In dieses Vertrauen in die göttliche Fürsorge dürfen sich die heutigen Wallfahrer/innen einreihen.
Nach geologischen Sondierungen und planerischen Überlegungen entwickelte im Jahre 2007 Zimmermeister Albert Bereuter in Element-Holzbauweise eine Konstruktion, die innert zwei Tagen wieder abgebaut werden könnte. Außen im Schindelkleid, innen hell und licht, zeigt sich dem Besucher ein eindrucksvolles Beispiel Bregenzerwälder Handwerkskunst.

Der erste Blick richtet sich auf die zentral im Hochaltar befindliche meisterhafte Kopie des Mariahilf-Bildes von Lucas Cranach. Das originale Gnadenbild befindet sich im Innsbrucker Dom. Es zählt zu den am weitest verbreiteten Marienbildern im Alpenraum. Ein intimes, anmutiges Geschehen ist dargestellt. Jesus blickt zu seiner Mutter, schmiegt sich an ihre Wange und sucht bei ihr Hilfe (siehe Foto unten Mitte). Maria wendet sich durch ihre Gesten dem Jesusknaben zu. Sie hält ihn fest und will ihn nicht hergeben. Ihr Blick aber wendet sich dem Betrachtenden zu und macht diesen zu einem aktiven Gegenüber. Es entsteht eine spielerische Ernsthaftigkeit, die in den Bann zieht. Kein Zierrat, keine Engel, keine Wolken, keine Trauben, keine Kronen, keine Heiligenscheine oder andere Symbole lenken vom Geschehen zwischen Maria, Jesus und dem Betenden ab. Menschen aus dem Volk begegnen sich. Hier erkennen wir die evangelische Prägung dieses Gemäldes. Lucas Cranach war ein Freund von Martin Luther. Es ist wohl eine besondere Finte der Geschichte, dass gerade dieses „reformierte" Marienbild zu einem katholischen Erfolgsgaranten und wundertätigen Gnadenbild wurde.
Das im Mariahilf-Bild Fehlende wird im darüber befindlichen Bild des Hochaltars (dem sogenannten Obstück) traditionell theologisch geradegerückt: Christus krönt seine Mutter zur Himmelskönigin. Beispielhaft zeigen die beiden Darstellungen die große Weite marianischer Vorstellungen in der Kirche auf.

Auf den allerersten Kapellenbau aus dem Jahre 1694 weisen die beiden Statuen am Hochaltar „hl. Wendelin" und „hl. Martin" hin. Vor dem Einzug des Marienbildes vor knapp 150 Jahren stand die Verehrung dieser beiden Viehpatrone im Vordergrund.
Die vier großen Glasfenster stellen Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes dar. Ein besonderer Blickfang an der Rückwand ist eine Krücke. Theresia Dorn ließ sie 1881 hier liegen, nachdem sie wunderbare Heilung von ihrem Leiden erfuhr. «

▶ **Zu Fuß** erreicht man die Kapelle vom Ortszentrum aus auf einem mäßig ansteigenden Fahrweg in ca. 30 Minuten. Die Wallfahrt kann auch mit einer Wanderung auf der „Georunde Rindberg" (**www.bewegtenatur.at**) kombiniert werden.
▶ **In der Nähe** der Kapelle befinden sich ein Parkplatz und der Gasthof Alpenrose.

Marienwallfahrtskirche „Mariahilf" im Rindberg in Sibratsgfäll. Außen im Schindelkleid, innen licht und hell, zeigt sich das sakrale Bauwerk, das 2007 errichtet worden ist. Der Vorgängerbau wurde 1999 bei massiven Erdrutschungen zerstört. Den Hochaltar ziert eine meisterhafte Kopie des Mariahilf-Bildes von Lucas Cranach. OTHMAR LÄSSER

AUF EINEN BLICK

Die Gebeine wurden nach der Untersuchung wieder ins Erdreich gelassen. GEMEINDE SULZ

Erneut bestattet

Als im Juli 2018 im Rahmen der Bauarbeiten am neuen Kinder-Campus in Sulz menschliche Knochen zu Tage kamen, war die Überraschung groß. Im Laufe von archäologischen Ausgrabungen wurden 234 Gräber freigelegt. Untersuchungen ergaben später, dass es sich bei den Gräbern um einen hochmittelalterlichen Friedhof handelt. Zeitlich lassen sich diese auf eine Zeit zwischen 960 und 1200 nach Christus datieren. Nachdem die Überreste nun ausgiebig erforscht wurden, konnten die Gebeine nach drei Jahren wieder in einem Sammelgrab bestattet werden.

Richtigstellung kath. Privatschulen

Beim Artikel über katholische Privatschulen, der im KirchenBlatt von vergangener Woche erschienen ist, ist uns leider ein Fehler unterlaufen: In der Aufzählung der Trägervereine und Schulen fehlt der Trägerverein Sacré Coeur Riedenburg/Ordensschulen Österreich, der eine Volksschule, ein Gymnasium und eine HLW betreibt. Wir bitten um Entschuldigung.

Startschuss für Wallfahrtsmonat

Mit dem Landeswallfahrtstag am 1. Mai in der Basilika Rankweil wurde der Wallfahrtsmonat nun offiziell eröffnet. Mit entsprechender Vorsicht und unter Einhaltung der Covid19-Maßnahmen zog es zahlreiche Wallfahrer/innen, unter anderem im Rahmen der gemeinsamen Fußwallfahrt der vier Pfarren der Kummenbergregion, nach Rankweil.

Der Wallfahrtsmonat ist eingeläutet. R. BÜCHEL

Pressekonferenz zum Tag der Arbeitslosen

„Es kann jede und jeden treffen“

Großer Zuwachs an Langzeitarbeitslosen. Verband „arbeit plus“ hofft auf entsprechende Signale der Regierung.

Die Zahl der Menschen, die seit mehr als einem Jahr ohne Arbeit sind, stieg 2020 um 85 Prozent auf 3.428 - so viele wie nie zuvor. Den größten Zuwachs habe man dabei 2020 in der Gruppe der 25- bis 44-Jährigen verzeichnet, erläuterte Benedicte Hämmerle, Geschäftsführerin des Verbands „arbeit plus Soziale Unternehmen Vorarlberg“, bei der Pressekonferenz anlässlich des Tags der Arbeitslosen, der traditionell am 30. April begangen wird, also am Tag vor dem Tag der Arbeit. „Es kann jede und jeden treffen“, so Hämmerle.

Die hohen Zahlen sind ein Problem, vor allem wenn man bedenkt, dass diese immer etwas nachhinken, wie Bernhard Bereuter, Landesgeschäftsführer des AMS, erläuterte. Alle sind sich einig, dass es ein schnelles und gemeinsames Vorgehen von Politik, Wirtschaft und Sozialpartnern brauche. „Arbeitsmarktpolitik ist immer auch Gesundheitspolitik“, betont Philipp Kloimstein, Primar und ärztlicher Leiter der Stiftung Maria Ebene. Bei Menschen, die über eine längere Zeit ohne sinn- und identitätsstiftende Anstellung seien, könne man zunehmend Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit beobachten.

Im Verband „arbeit plus“ finden Langzeitarbeitslose befristet eine sinnvolle Beschäftigung, werden bei der Stellensuche auf dem „ersten“ Arbeitsmarkt unterstützt oder für neue Aufgaben qualifiziert. Bislang werden 1000 Menschen pro Jahr in den Betrieben der AQUA Mühle, Integra, Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte, carla der Caritas Vorarlberg oder in den Dornbirner Jugendwerkstätten eingesetzt. Dank einer Budgetaufstockung habe man diese Möglichkeit heuer bereits zusätzlich 80 Personen bieten können, so Bereuter. Man hofft auch auf entsprechende Signale der Bundesregierung, wo an einer „Sprungbrett“ genannten Offensive gegen Langzeitarbeitslosigkeit gearbeitet werde. Außerdem habe man mit der Lohnkostenförderung für Unternehmen bereits ein weiteres Instrument geschaffen.

Die Gruppe der 25- bis 44-Jährigen verzeichnete den größten Zuwachs an Langzeitarbeitslosen, so Benedicte Hämmerle. KKV / SCHRIMPFF

Wie gut die Hilfe wirkt, muss die Zeit zeigen. „Es kann nur besser werden“, so Harald Panzenböck, Leiter der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. „Denn wenn Menschen mit Anfang 50 aufgrund einer länger als 12 Monate währenden Arbeitslosigkeit nicht einmal mehr zum Vorstellungsgespräch eingeladen werden, ist das wirklich dramatisch.“ 2021 beteiligt sich das AMS mit 9 und das Land mit 3,5 Millionen Euro am Budget der im Verband „arbeit plus“ zusammengeschlossenen Unternehmen. C. SCHRIMPFF

Konfessionsübergreifene Gebetsinitiative

Österreich betet gemeinsam

Mit einer Startveranstaltung, einem sogenannten „Kick-Off“, soll am 13. Mai eine konfessionsübergreifende und landesweite Gebetsinitiative starten. Gebetet wird dann täglich von 14. bis 22. Mai, abgeschlossen wird die Initiative am Pfingstmontag, 24. Mai. Alle Christ/innen in Österreich sind eingeladen mitzubeten und können sich auf der Homepage von „österreich betet gemeinsam“ anmelden (siehe Info am Artikelende). In dem neuntägigen, gemeinsamen Gebet übernimmt jedes Bundesland einen Tag, welcher mit einem jeweiligen Impulsvideo startet. Die neuntätige Gebetszeit wird auch Novene (lat. novem, neun) genannt. Der Brauch beruht auf dem neuntätigen Gebet um den Heiligen Geist, wie es die Apostel und die Jünger Jesu mit Maria nach der Himmelfahrt Jesu praktizierten.

▶ **Novene: 14. bis 22. Mai**. Abschluss am **24. Mai, 19 bis 20 Uhr,** mit Livestream.
Infos: **www.oestereichbetetgemeinsam.at**

Spendenübergabe

Für den guten Zweck

545 Euro an Spenden konnten vor Kurzem von neun Volksschülerinnen des Montessori Zentrums Oberland an die youngCaritas übergeben werden. Die Spendengelder wurden bei einer Bastelaktion, die von den Schülerinnen Valentina und Emilia initiiert wurde, gesammelt. „Wir hätten nie gedacht, dass wir so viel Geld zusammenbekommen“, sind sie sich einig.

Die Volksschulkinder des Montessori Zentrums Ludesch sammelten für Menschen in Syrien und hatten jede Menge Spaß dabei. CARITAS VORARLBERG

4.000 Euro für Äthiopien

Unter dem Titel „Take away für Tigray“ wurden in Lustenau vor Kurzem im Rahmen einer Essens-Abholaktion Spenden für das äthiopische Tigray gesammelt. Freiwillige Helfer/innen kochten insgesamt rund 400 äthiopische Gerichte und backten mehr als 650 äthiopische Fladenbrote. Als Erlös konnten nun kürzlich 4.000 Euro an den gebürtigen Äthiopier Weldeyohannes Tesfay übergeben werden. „Es ist eine große Freude zu sehen, dass mich so viele bei meinem Versuch, den Menschen in meiner Heimat zu helfen, unterstützen“, sagt Tesfay.

Skulptur betrachtet

Demnächst soll in Innsbruck in Gedenken an den 2018 ermordeten Michael Perauer eine Skulptur präsentiert werden. Bischof Benno Elbs hatte unlängst die Möglichkeit, das mit Spendengeldern finanzierte Objekt zu betrachten. Bildhauer Udo Rabensteiner sowie der Vater des getöteten jungen Mannes klärten den Bischof über die Symbolik der Skulptur auf. Die Hände, die sich aus einem Chaos an Klötzen suchend gen Himmel strecken und die Hand, die sie von oben her umfängt, stehen für folgendes: Versöhnung und Trost sind immer möglich.

Bischof Benno ließ sich die Symbolik erläutern. DIETMAR STIPLOVSEK

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

Am Fluss

Ich bin am Wochenende ein paar Stunden mit meiner Schwester an einem Fluss gesessen. Unbändige Wasserströme flossen an uns vorbei. Langsam stieg das Wasser, sodass wir unseren Sitzplatz räumen mussten, um nicht mehr als nasse Füße zu bekommen. Wir führten ein langes, intensives Gespräch über Gott und die Welt, über uns und unsere Kinder und all das, was uns in diesen Tagen begegnet… und der Fluss nahm mit, was ausgesprochen war im Rauschen und Sprudeln über die Steine. Sie erzählte mir vom Rat ihrer Ärztin, als ein lieber Mensch aus unserer Familie starb. „Setzen Sie sich öfter an einen Fluss“, riet sie ihr und jetzt, ohne ursprünglich an diesen Rat gedacht zu haben, spürten wir, wie hilfreich er war. Wir gaben dem Wind und den Wellen das mit, was ausgesprochen wurde. Wir vertrauten es dem Fluss an und in stetem Wandel und sich verändernd nahm er es mit auf seine Reise zum Meer. Als wir aufstanden und uns wieder auf den Rückweg machten, fühlten wir uns wie neu geboren. Wir hatten losgelassen, was uns beschäftigte und waren neu geworden für das Kommende.
Kein Fluss fließt zurück, keiner bleibt gleich. Ein Bild für das, was wir heute mehr denn je brauchen - Wandel, Veränderung und ein Blick auf das Neue.

CHRISTINE BERTL-ANKER

Gesellschaftspolitischer Stammtisch mit Reinhard Haller

Welche Normalität wollen sie?

Der Gesellschaftspolitische Stammtisch widmete sich vergangenen Montag der Frage „Warum steigen immer mehr Menschen aus der Wirklichkeit aus?“. Prof. Dr. Reinhard Haller traf in seinem Grundsatzreferat wichtige Differenzierungen.

WOLFGANG ÖLZ

Der Moderator und Journalist Thomas Matt stellte am Anfang klar, dass es durch die sozialen Medien noch nie so viele Verschwörungstheorien wie heute gäbe, und dass diese faszinieren, mobilisieren und vor allem gefährlich seien. Die Verschwörungstheorien antworten auf Ängste mit scheinbar plausiblen Erklärungen und Enthüllungen. Sie besitzen laut Matt soziale Sprengkraft, weil sie Familien trennen, reale Ängste schüren und die verrücktesten Allianzen von links bis rechts begründen. Expert/innen empfehlen übrigens, von Verschwörungserzählungen, Verschwörungsmythen oder Verschwörungsphantasien zu sprechen, denn das Wort „Theorie“ weist darauf hin, dass es sich um Tatsachen, um „faktenbasierte Evidenzen“ handelt.

Unterscheidung. Reinhard Haller plädiert für eine differenzierte Sicht auf Menschen, die den staatlichen Coronamaßnahmen kritisch gegenüberstehen. „Es geht in meinem Vortrag nicht um Personen, die berechtigte Zweifel hegen, die als Coronaskeptiker/innen auch um Toleranz und konstruktive Lösungen ringen und etwa auf Kollateralschäden der Maßnahmen in Bildung, bei Kindern und alten Menschen hinweisen“, sagte Haller. Es gebe jedoch bestimmte paranoide, fanatische und auch narzisstische Charaktereigenschaften, die die Menschen gegen Coronamaßnahmen auf die Barrikaden gehen lassen. Der Narzisst ist überzeugt, dass nur seine Wahrheit die richtige ist. Es gibt dagegen eine kleine Gruppe, Haller spricht von 0,1 bis 0,2 Prozent der Personen, die wirklich paranoid sind. Der Psychiater Haller empfiehlt, mit wahnhaften Menschen eine Diskussion zu vermeiden.

Positive Querdenker. Dass die Wissenschaft zu wenig eingestehe, dass das Corona-Virus auch für die Forschung unkalkulierbar sei, hält Reinhard Haller für ein Problem. Da sei es nur verständlich, dass die Unberechenbarkeit des Virus eine Spielwiese für eigene Theorien der Menschen eröffnet. Dabei seien Querdenker/innen keineswegs Querulant/innen, sondern im Gegenteil mitunter sehr positiv, weil sie das normale Denken verlassen und „ver-rückt“ sind und so mögliche Lösungen in den Blick bekommen.
Der Psychotherapeut Reinhard Haller problematisiert im Hinblick auf Corona den landläufigen Begriff von Normalität. Es gibt ihm zufolge verschiedene Definitionen von Normalität: der mathematische, statistische Mittelwert, die Auffassung „normal ist wer funktioniert“, die Meinung „normal ist was vollkommen ist - alles andere ist krank“ und „normal ist, was ich als normal empfinde“. Diese letztere Normalität ist eben die Normalität des Narzissten, der sagt: „Meine Normalität ist die, an die sich alle halten sollen, dafür kämpfe ich und schlägere mich unter Umständen auch mit der Polizei.“ Und dann gibt es noch die Vorarlberger Auffassung von Normalität: „Wer nicht ‚ghörig‘ ist, ist nicht normal.“ Das meint auch, wer nicht der allgemeinen Meinung „hörig“ ist, ist nicht ganz normal, ja mitunter verrückt.
Wenn nun jemand an einer Coronademonstration teilnehme, dann tauche er in eine Masse ein, gebe vielleicht ein stückweit seine Individualität auf. Es komme zu einer Eigendynamik, die zu Aggressionsabfuhr, Kampf und Krieg führe. So gesehen biete Corona „Berufsprotestierer/innen“ eine Bühne, Dampf abzulassen.

Kein Ende. Auf eine Frage aus dem Publikum, ob wahnhafte Phantasien nach der Pandemie verschwinden werden, meinte Prof. Reinhard Haller, die menschlichen Phantasien werden immer ihre Geschichten finden. In der Zeit des Kalten Krieges war es die Angst, dass die Russen kommen, später die Befürchtungen, dass die Marsmenschen gelandet sind und dann etwa die Panik, dass die Chines/innen uns überrollen. «

Corona-Proteste sind ein Zeichen unserer Zeit. Als Covidioten werden abwertend Menschen bezeichnet, die die Corona-Maßnahmen der Regierungen kritisch oder ablehnend sehen. Prof. Dr. Reinhard Haller (rechts) nahm in seinem Referat beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch wichtige Differenzierungen dieser Pauschalzuschreibungen vor. KAJETAN SUMILA / UNSPLASH; VERONIKA FEHLE / KKV

Die Tage der Utopie (26. April bis 1. Mai) fanden heuer coronakonform analog in Götzis sowie digital statt. Der deutsche Baukultur-Experte Reiner Nagel (rechts) zeichnete in seinem Vortrag "KinderLandStadt" ein Bild von einer kindergerechten - und damit menschengerechten Stadt. LUCAS BREUER / DIAMETER.AT (2)

Tage der Utopie: Reiner Nagel über neue Perspektiven im öffentlichen Raum

Kinder an die Macht

Wie würde öffentlicher Raum am Land und in der Stadt aussehen, wenn wir ihn aus der Perspektive jener gestalten, die ihn am meisten nutzen? Nämlich aus Kindersicht? Architekt und Stadtplaner Reiner Nagel zeigte bei den Tagen der Utopie was bereits Realität ist - und was noch werden kann.

SIMONE RINNER

"Wir brauchen jetzt einen konsequenten Perspektivenwechsel für neues Wohnen, Arbeiten und gemeinschaftliches Zusammenleben", hält Nagel gleich zu Beginn seines Vortrags "KinderLandStadt" fest. Kein Querdenken, sondern einen Perspektivenwechsel. In seiner Vision einer Baukultur der Zukunft ordnen wir nicht mehr dem Individualverkehr unsere Dörfer und Städte unter, sondern orientieren uns konsequent an den Bedürfnissen von Kindern. Und deshalb sollte man sie gleich in die Planung mit einbeziehen.

Öffentliche Räume sind wichtig. Sie sind mehr als nur Plätze, Straßenräume, Grünanlagen oder zugängliche Gebäude wie Bahnhöfe oder Kirchen. "Wenn es keine neutralen Orte der Zusammenkunft mehr gibt, sieht es schlecht aus mit der Verbindung mit der Welt - und dann möchte man wegziehen", erklärt Nagel, warum erreichbare, überdachte, soziale Orte für die Gesellschaft relevant sind. Egal ob in der Stadt oder am Land.

Nur für Autos. Bei seinem Ausflug in die Baukultur-Vergangenheit spricht Nagel von einem Erbe, unter dem viele (deutsche) Städte noch leiden würden: Statt menschengerechte wurden autogerechte Städte erschaffen. Auch in den nächsten 30 Jahren könne man wahrscheinlich nur von einer autoarmen Gesellschaft ausgehen, verabschiedet sich Nagel von der Utopie einer autolosen Zukunft. Elektro- und selbstfahrende Autos hin oder her. Nur, dass Autos "unglaublich viel Fläche brauchen", rechnet Nagel vor: Auf 75m² kann man nämlich 4,5 Autos parken, ein Fest für 32 Personen geben oder mit 50 Kindern eine echte Abenteuerparty feiern. Die Lösung? "Blech rausnehmen und die Straßen menschengerechter - und v.a. kindergerechter machen" - wie in Hamburg, wo 2019 die "Altstadt für alle" von Autos freigeräumt wurde. Auch von parkenden.

Zielgruppe: 8 bis 88 Jahre. Versetzt man sich in die Kinderperspektive - und damit auf eine Augenhöhe von 70 cm bis 1,30 m - werden auch Hochhäuser eher schwierig. "Wir brauchen nicht Spezialimmobilien wie Hochhäuser, sondern gemischte Quartiere und vor allem Mischflächen, in denen alles möglich ist, in denen sich Funktionen überlagern, in denen rückgebaut wird ... ein flexibel nutzbarer Raum, der vielleicht wochenweise anders genutzt wird… für Ereignisse zur Verfügung steht und für alle Menschen nutzbar ist", plädiert der Experte. Oder um es mit den Worten des bekannten Stadtplaners Jan Gehl zu sagen: Wir brauchen eine Stadt für 8- und 88-Jährige, denn dann haben wir eine "lebenswerte, zukunftsfähige Stadt für Jedermann" geschaffen.

Lage, Lage, Parkanlage. Über eine Stunde zeichnet Nagel ein Bild dieser Stadt, mit Beispielen aus den verschiedensten Städten Deutschlands. Die Anpassung an den Klimawandel spiele der Stadt für Kinder in die Hände, spricht der Baukultur-Experte von grünen Städten mit wohnortnahen Grünflächen für Kinder und ihrem Lieblingsthema: Wasser. Statt weiter zu verdichten, müsse die Direktive "Lage, Lage, Parkanlage" lauten, so Nagel - und die komme nicht ohne Bewässerung in Form von Brunnenanlagen oder Fontänen aus. "Kinder haben einen kleineren Aktionsradius als Erwachsene", plädiert Nagel dafür, Stadt so neu zu denken, dass "Kinder direkt von der Haustür loslegen können". Auch wenn dafür eine Brücke gebaut oder ein Fluss freigelegt werden muss. "Wir werden durch Räume geprägt und später, wenn wir selbst handeln, oder anfangen zu handeln als Kinder und Jugendliche, prägen wir wiederum die Räume", spricht Nagel sich dafür aus, "Kindern wieder einen Umgang mit Umwelt, gebauten Räumen, Bestand oder Denkmal beizubringen". Und deshalb müssen sie auch früh in Beteiligungsprozesse eingebunden werden, oder wie Nagel es ausdrückt: "Kinder an die Macht". «

Ausgetüfteltes System. Mit Magneten und einer einfachen Vorrichtung hat Jakob Lercher aus einem selbst gebauten Flügelaltar eine Jahreskrippe erschaffen. Die Motive lassen sich in weniger als 5 Minuten wechseln. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / JAKOB LORENZI, JAKOB LERCHER

Jakob Lercher erschuf in einem Flügelaltar eine praktische Jahreskrippe

Krippen für das ganze Jahr

Vorarlberg ist bekannt für seine Krippenkunst. Doch normalerweise ziehen sich die Krippenbauer mit ihren Meisterwerken spätestens nach Ostern zurück in ihre Werkstätten, um an den Kunstwerken für das nächste Jahr zu arbeiten. Nicht so Jakob Lercher. Der „Kluser" erschuf nämlich eine (Ganz)Jahreskrippe, bei welcher er die Motive problemlos austauschen kann.

JAKOB LORENZI

„Ich habe in meinem Leben schon viele Krippen gebaut", sagt Jakob Lercher. „Bereits bei den früheren Werken hatte ich darauf geachtet, dass einzelne Teile austauschbar waren." Da der Tüftler auch einmal eine Krippe bauen wollte, die nicht gleich wieder versorgt werden muss, sah er sich nach Möglichkeiten einer Jahreskrippe um. Bei seiner Suche stieß er dabei bald auf die Idee eines Flügelaltars mit leicht austauschbarem Schrein.

Konzept. Flügelaltäre sind eine in Mitteleuropa verbreitete Sonderform, bei der ein feststehender Altarschrein durch mehrere bewegliche Flügel geschlossen werden kann. Je nach Art des Altars finden im Inneren des schrankähnlichen Gebildes Tafeln, Reliefs oder Malereien Platz. Vorteil war bzw. ist auch, dass ein solcher Flügelaltar einfach transportiert werden konnte.

„Wechselnde Motive und gute Transportierbarkeit waren auch die Ansprüche, die meine Jahreskrippe erfüllen musste", sagt Lercher. So baute er eigenhändig einen Flügelaltar aus und forschte an einer Technik, wie er die Inhalte leicht wechseln konnte. Eine große Herausforderung sei dabei die geringe Tiefe eines solchen Altars. „Man muss genau darauf achten, dass die Krippe nicht zu tief gebaut wird - sonst steht sie auf der Rückseite heraus".

Verschiedene Motive. Die erste Knobelphase liegt nun bereits 13 Jahre zurück. Inzwischen hat sich der gefundene Mechanismus gut bewährt. Sechs verschiedene Motive, von Christi Geburt (gebaut 2010) bis zur Auferstehungsszene (2021) können inzwischen betrachtet werden. Der Krippeler kann das Hauptmotiv - die Krippe selbst - dabei über die Rückseite des Altars auswechseln, die Altarbilder sind auf Magnetplatten befestigt und können so in wenigen Minuten und Handgriffen ausgetauscht werden. Lercher hat dabei viel Herzblut in seine Jahreskrippe investiert. Insgesamt fertigte er für den Flügelaltar 25 Figuren an, die nun je nach Motiv eingesetzt werden. „Den Kopf und die Hände habe ich bestellt, danach mussten die Figuren in die für die jeweilige Szene angepasste Körperhaltung gebracht und angekleidet werden", sagt Jakob Lercher.

Normalerweise kann die Krippe nur bei Lerchers zuhause bewundert werden, wo sie im Ensemble mit weiteren maßgefertigten Exemplaren den Flur schmückt. Unter anderem steht dort auch eine sehr große Fastenkrippe. „Aufgrund von Corona konnten wir aber keine Besuche empfangen", sagt er. Normalerweise kommen zur Weihnachtszeit an die 100 Menschen, um sich durch die Krippensammlung Lerchers führen zu lassen. „Deshalb habe ich mich erstmals dazu entschieden, die Jahreskrippe in unserer Kirche aufzustellen", sagt er.

Zukunftspläne. Was weitere Motive betrifft, so ist Lercher bereits auf der Suche. „Die geringe Tiefe im Mittelteil limitiert die Art der Szenen ein wenig", sagt er. Künftig sollen nicht mehr als drei Figuren pro Szene stehen. Angedacht wären aber die Szenen mit dem hl. Martin hoch zu Ross, die Heimkehr des verlorenen Sohnes, Maria zu Besuch bei Elisabeth und viele mehr. Die Hintergründe für die Jahrekrippe wurden von Emil Bell vom Krippenbauverein Götzis angefertigt.

Besichtigung. Wer das Werk, welches aktuell in der Pfarrkirche Klaus steht, bestaunen will, hat noch bis Pfingsten Zeit. Danach wird sie wieder von Jakob Lercher abgeholt, damit weitere Szenen hinzugefügt werden können. «

Entgeltliche Einschaltung
Foto: BMF/Adobe Stock

bmf.gv.at

Unser Service – Ihr Vorteil

Arbeitnehmerveranlagung bequem über FinanzOnline

Bundesministerium
Finanzen

Arbeitnehmerveranlagung zahlt sich aus

Ihr Gehalt kann über ein Jahr gesehen aufgrund von Jobwechsel oder Reduzierung der Stundenzahl variieren. Die Lohnsteuer wird aber monatlich berechnet – so, als würden Sie das ganze Jahr über gleich viel verdienen.

Zählt man jedoch die unterschiedlichen Löhne bzw. Gehälter zusammen und berechnet dann die Steuer, kommt oftmals ein Guthaben heraus.

Außerdem können Sie in der Arbeitnehmerveranlagung Folgendes geltend machen:

- Werbungskosten: z. B. Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, Arbeitsmittel
- Sonderausgaben: z. B. Wohnraumschaffung und Wohnraumsanierung
- Außergewöhnliche Belastungen: z. B. Krankheitskosten

Alle Details finden Sie in unserem aktuellen Steuerbuch unter **bmf.gv.at/steuerbuch**

Nutzen Sie FinanzOnline

Sie können Ihre Arbeitnehmerveranlagung (Formular L1 samt Beilagen) – fünf Jahre rückwirkend – händisch ausgefüllt an das Finanzamt schicken. Am einfachsten geht es allerdings mit einem Zugang bei **finanzonline.at**, dem Online-Portal des Finanzamts. Unkompliziert, sicher und seit letztem Jahr verbessert steht Ihnen FinanzOnline rund um die Uhr kostenlos zur Verfügung.

Einfach Termin mit Ihrem Finanzamt vereinbaren

Um in Coronazeiten Kontakte zu reduzieren, sind die Infocenter des Finanzamts Österreich nur eingeschränkt geöffnet. Nicht nur die Arbeitnehmerveranlagung – die meisten Anliegen lassen sich ohnehin unkompliziert über **finanzonline.at** erledigen. Sollten Sie dennoch das persönliche Gespräch wünschen, vereinbaren Sie bitte einen Termin **(bmf.gv.at/terminvereinbarungen)**.

Das große Problem mit den Lieferketten

Bis Produkte in österreichischen oder europäischen Regalen zum Verkauf landen, ist es oft ein langer Weg. Der beginnt häufig in entfernten Ländern mit der Ernte von Lebensmitteln, mit dem Abbau von Metallen oder mit der Produktion von Bekleidung. Nicht selten kommt es in den primär ausländischen Lieferketten zu Regelverstößen. Damit Produzenten, Lieferanten oder Händler von Unternehmen die Menschenrechte nicht verletzen und die Umweltstandards einhalten, braucht es ein Lieferkettengesetz. Eine Kampagne mit kirchlicher Beteiligung setzt sich für ein solches in Österreich und der EU ein. SUSANNE HUBER

Ob beim Abbau von Eisenerz in den Minen Brasiliens, bei der Ernte von Kakao und Kaffee auf Plantagen in Westafrika, Brasilien oder Guatemala, bei der Produktion von Bekleidung in Fabriken in Bangladesch oder Pakistan oder bei der Gewinnung von Palmöl in Indonesien oder Malaysia – immer wieder werden entlang von weltweiten Lieferketten in allen Branchen Menschenrechte und Umweltstandards nicht eingehalten. „Um das zu ändern, braucht es verbindliche Regeln für Unternehmen“, sagt Bettina Rosenberger, Geschäftsführerin vom „Netzwerk Soziale Verantwortung“ und Koordinatorin der Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze! Damit Lieferketten nicht verletzen!“. Getragen wird die Kampagne von der „Treaty Alliance Österreich“, einem Zusammenschluss von kirchlichen Organisationen wie der Dreikönigsaktion, NGOs, der Arbeiterkammer und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund. Das Bündnis setzt sich schon seit Jahren für dieses Anliegen ein.

Forderungen. Zur Kampagne läuft derzeit eine Unterschriftenaktion, die noch bis 12. Juni, dem internationalen Tag gegen Kinderarbeit, unterzeichnet werden kann. Konkret gefordert wird ein rechtlich bindendes Lieferkettengesetz in Österreich. Dazu soll die österreichische Regierung einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegen. Zudem wird dazu aufgerufen, dass sich Österreich aktiv für verbindliche Regeln zur Unternehmensverantwortung auf EU-Ebene und für das UN-Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten einsetzt. Ende März wurde in Österreich ein Entschließungsantrag zur Einführung eines Lieferkettengesetzes im Nationalrat eingebracht. Beim Prozess auf EU-Ebene hat EU-Justizkommissar Didier Reynders vor einem Jahr einen Entwurf zum Lieferkettengesetz angekündigt, der für Juni erwartet wird.

Bettina Rosenberger ist Geschäftsführerin des Netzwerkes Soziale Verantwortung (NeSoVe). Sie koordiniert die Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze!“ NESOVE

Zugang zu Rechtsmitteln. Wichtige Kriterien, die ein solches Gesetz beinhalten müsse, sind laut Rosenberger u. a. menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten, damit Verletzungen und Umweltschäden möglichst erst gar nicht passieren. Darüber hinaus braucht es eine zivilrechtliche Haftung, damit Betroffene bei Verstößen Zugang zu Rechtsmitteln erhalten und entschädigt werden. „Das ist die große Problematik und wird den Menschen, die betroffen sind, bisher massiv erschwert“, beklagt Rosenberger. „Es reicht nicht, dass ein Unternehmen bei Verstößen ein Bußgeld zahlt. Im Mittelpunkt der Debatte müssen diejenigen stehen, die unter Menschenrechtsverletzungen oder Umweltschäden, die verursacht wurden, leiden.“

Kinderarbeit. Seit vielen Jahren gibt es die Debatte darüber, dass etwa auf westafrikanischen Kakaoplantagen Kinder für die Schokolade in unseren Supermarktregalen arbeiten müssen. „Und hier reden wir von ausbeuterischer Kinderarbeit. Auf diesen Plantagen schuften rund 1,5 Millionen Kinder. Bestehende Standards und freiwillige Selbstverpflichtungen, die es für Unternehmen gibt, reichen offensichtlich nicht, um dem ein Ende zu setzen“, sagt Rosenberger. „Wenn man eine Tafel Schokolade kauft, kann man nach wie vor nicht ausschließen, dass Kinderarbeit drinnensteckt. Und wenn wir über Smartphones reden oder über andere Elektronikprodukte – das Metall Kobalt, das in diesen Geräten enthalten ist, stammt oft aus der Demokratischen Republik Kongo, wo leider auch Kinderarbeit ein großes Thema ist.“

Freiwilligkeit reicht nicht. Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar, ist derselben Ansicht. „Als Entwicklungsorganisation sehen wir in der Projektarbeit mit unseren Partnern in den Ländern des globalen Südens die negativen Auswirkungen, die Aktivitäten von Unternehmen haben können. Oft beginnen dort die Lieferketten, die bei uns in Österreich enden.“ Auch er greift das Beispiel von Kinderarbeit auf Kakaoplantagen auf. „Es gab zwar in Ghana freiwillige Initiativen, wo sich Unternehmen in der Kakaobranche zusammengeschlossen haben, weil sie die Missstände angehen und die Lage verbessern wollten.

Herbert Wasserbauer ist Koordinator im Bereich Anwaltschaft und Projektreferent für Lateinamerika der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar. DKA

Appell gegen Menschenrechtsverletzungen vor dem Wiener Justizministerium: Die Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze! Damit Lieferketten nicht verletzen!" wird u. a. von NGOs, dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) und der Arbeiterkammer (AK) getragen und fordert ein Lieferkettengesetz in Österreich und in der EU. Bild rechts: Auf Kakaoplantagen kommt es häufig zu ausbeuterischer Kinderarbeit. SÜDWIND VINCENT SUFIYAN; YUSUF AHMAD/REUTERS/APA

Doch Ziele wurden immer wieder zurückgeschraubt, bis man ganz aufgegeben hat. Freiwilligkeit reichte nicht aus."

Menschenwürdige Löhne. Hinter dem Problem von Kinderarbeit stecke vor allem Armut, meint Herbert Wasserbauer. Ansetzen müsse man deshalb besonders bei den Familieneinkommen, um die Lebensumstände der Menschen zu verbessern. „Letztlich ist auch das eine Verantwortung im Bereich Lieferketten – es müssen Löhne bezahlt werden, die ein menschenwürdiges Leben für Familien ermöglichen." Diese Auffassung vertritt auch Bettina Rosenberger. „Ein ganz wichtiges Kriterium ist, dass Eltern endlich ein existenzsicherndes Einkommen erhalten. Häufig sind ihre Einkünfte deshalb so gering, weil sie nicht nach Arbeitszeit bezahlt werden, sondern danach, wie viele Kilos sie von einer bestimmten Frucht geerntet oder wie viele Kanister Pestizide sie im Akkord versprüht haben. Das führt auch auf Kaffeeplantagen in Brasilien und Guatemala oder auf Palmölplantagen in Indonesien oder Malaysia dazu, dass die gesamte Familie inklusive der Kinder bei der Arbeit mithilft." Palmöl ist in rund 50 Prozent aller Produkte, die es in unseren heimischen Supermärkten zu kaufen gibt, enthalten – in Nutella, in Keksen, auch in Kosmetikprodukten.

Problem in Eisenerzminen. Eisen ist mit mehr als 90 Prozent das weltweit meist genutzte Metall. Wir finden es in den Häusern und Wohnungen, in denen wir wohnen, in vielen Teilen der Fahrzeuge, mit denen wir fahren, oder in Brücken und Eisenbahnschienen. Beim Abbau von Eisenerz kommt es oft zu Verstößen gegen das Arbeitsrecht. Durch den Bruch eines Rückhaltebeckens einer Eisenerzmine im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais hat eine giftige Schlammlawine Dörfer, Häuser und Äcker zerstört, Menschen und Tiere unter sich begraben und den Boden vergiftet. Viele der Dorfbewohner haben dadurch alles verloren. Die Landwirtschaft, die an den Flussufern stattfand, ist nicht mehr möglich. Betroffene werden von der Dreikönigsaktion begleitet, damit sie zu ihrem Recht und zu Entschädigungen kommen und sie wieder eine Lebensgrundlage haben. „Durch die Gesetzeslage ist es so, dass z. B. Minderjährige, die ihre Eltern bei dem Unglück verloren haben, finanzielle Ansprüche und Entschädigungen erst geltend machen können, wenn sie volljährig sind. Durch die Rechtslage ist ihnen der Zugang zum Rechtssystem verwehrt. Deshalb braucht es unbedingt konkrete Verbesserungen und globale Standards", sagt Herbert Wasserbauer.

> „Wenn man eine Tafel Schokolade kauft, kann man nach wie vor nicht ausschließen, dass Kinderarbeit drinnensteckt"
>
> BETTINA ROSENBERGER

Kirchlicher Einsatz. Ungerechtigkeiten und Verbrechen von Unternehmen hat auch Papst Franziskus schon mehrfach angeprangert, etwa in seinem nachsynodalen Schreiben „Querida Amazonia". Darüber hinaus kommen auch von anderen kirchlichen Seiten klare Statements für Menschenrechte und für die verbindliche Regulierung von Konzernen. So gibt es einen Aufruf, welcher von der internationalen Allianz katholischer Entwicklungsorganisationen CIDSE unterstützt wird. Darin fordern mehr als 230 Bischöfe aus unterschiedlichen Ländern Regierungen weltweit auf, Sorgfaltspflichten und verbindliche Regeln für globale Lieferketten einzuführen und gegen die Missachtung der Menschenrechte durch Unternehmen vorzugehen. Unterzeichnet wurde das Schreiben u. a. von Kardinal Christoph Schönborn, dem Innsbrucker Bischof Hermann Glettler und dem Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics.

Politische Entscheidungen. Was kann nun jeder Einzelne dazu beitragen, damit Arbeits- und Menschenrechte in Unternehmen eingehalten werden? Möglichst bewusst einkaufen ist grundsätzlich wichtig. Hilfreich sei dabei, sich am Fair-Trade-Siegel zu orientieren, sagt Bettina Rosenberger. Generell sei die Wirkung von einzelnen Konsumentscheidungen aber leider sehr begrenzt, meint sie. „Unser Zugang ist, es sollte die Verantwortung nicht auf die Konsumenten abgewälzt werden, sondern es braucht klare Entscheidungen auf politischer Ebene, die von der Regierung getroffen werden müssen, damit in den Supermarktregalen keine Produkte mehr aus Kinderarbeit oder Menschenrechtsverletzungen liegen." Ein rechtlich bindendes Lieferkettengesetz ist deshalb dringend notwendig. «

▶ Die Petition zur Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze! Damit Lieferketten nicht verletzen!" kann bis 12. Juni unterschrieben werden unter **www.menschenrechtebrauchengesetze.at**

SONNTAG

6. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr B, 9. Mai 2021

Gottes Geist kommt auf alle

Jesus war Jude. Alle seine ersten Nachfolgerinnen und Nachfolger auch. Daher tat sich die junge Kirche enorm schwer mit der Frage, ob auch Nichtjuden Christen werden können.

1. Lesung

Apostelgeschichte 10,25–26.34–35.44–48

Als Petrus in Cäsarea beim Hauptmann Kornelius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ihm ehrfürchtig zu Füßen. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch.
Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.
Noch während Petrus redete, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen.
Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Relativ leicht geht uns der Satz über die Lippen: Ich liebe Gott. Der Schreiber des 1. Johannesbriefes lädt uns ein, umzudenken: Wie schaut das aus dem Blickwinkel Gottes aus?

2. Lesung

1. Johannesbrief 4,7–10

Geliebte, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.
Darin offenbarte sich die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.
Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET

Jeden Freitag bis Pfingsten um 9 und 19 Uhr: Online-Bibelgespräch zur Lesung des darauffolgenden Sonntags. Informationen: www.dioezese-linz.at/apostelgeschichte

Im Stil einer Abschiedsrede erzählt Jesus zunächst den bekannten Vergleich vom Weinstock und dem Winzer. Im heutigen Evangelium werden daraus die Konsequenzen gezogen.

Evangelium

Johannesevangelium 15,9–17

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.
Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.
Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.
Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Der Geist des Herrn weitet den Blick. NIEDERLEITNER

Der Herr hat sein Heil enthüllt vor den Augen der Völker.
Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er hat wunderbare Taten vollbracht!
Geholfen hat ihm seine Rechte
und sein heiliger Arm.

Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht
und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.
Er gedachte seiner Huld
und seiner Treue zum Hause Israel.

Alle Enden der Erde
sahen das Heil unsres Gottes.
Jauchzet dem Herrn, alle Lande,
freut euch, jubelt und singt!

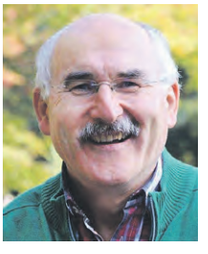
AUS PSALM 98

WORT ZUR 1. LESUNG

Eine brandaktuelle Erzählung liegt uns in der Apostelgeschichte vor. Was damals möglich war, danach sehnen sich heute so viele. Jetzt aber langsam:
Petrus erhält von Gott drei Visionen, die er zunächst nicht deuten kann. Mit den Männern des heidnischen Hauptmannes Kornelius macht er sich dennoch auf den 50 km langen Fußmarsch Richtung Mittelmeer. Als Jude begegnet er dem Römer auf Augenhöhe.
Als Petrus seinen Glauben verkündet und über Gottes Heilswirken in Jesus spricht, passiert das Unfassbare: Gott schenkt die Gabe des Heiligen Geistes allen – auch den noch nicht getauften Heiden. Petrus wird in der Apostelgeschichte durch das intensive Eingreifen Gottes somit zum Missionar an den Heiden.
Mit der Taufe werden die Heiden in die Gemeinschaft aufgenommen. Was für Petrus vorher unvorstellbar war, ist nun Wirklichkeit geworden: die Ausbreitung der Heilsbotschaft über das Judentum hinaus zu den Heiden.
Nicht sie werden „bekehrt“, sondern Petrus!
Nicht mehr die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk ist jetzt Voraussetzung für die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, sondern die Offenheit für das Wirken des Geistes und der Glaube an Jesus Christus als den Gesalbten und Auferweckten Gottes. Der Geist weht und wirkt überall dort, wo Menschen sich dafür öffnen. Petrus erkennt, dass er hier umdenken und anders als bisher handeln muss. Das heißt aber noch lange nicht, dass auch seine Glaubensgeschwister das schon so sehen …

ZUM WEITERDENKEN

In welchen Bereichen wäre heute ein deutliches Öffnen in unserer Kirche wünschenswert bzw. notwendig?
Könnte eine Änderung der Zulassungsbedingungen zur Weihe nicht auch als Wirken des Geistes gedeutet werden?



PRIVAT

FRANZ KOGLER
leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

■ **Mückstein bei Caritas Socialis.** Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein besuchte Pflegeheim und Hospiz der Caritas Socialis (CS) am Rennweg in Wien. Der Besuch in der CS sollte Bewusstsein für die angespannte Situation in vielen Heimen schaffen. Vorrangiges Thema der dringend erforderlichen Pflegereform ist der massive Bedarf an zusätzlichen Pflegemitarbeiter/innen. Das Ministerium geht dabei von 100.000 Personen bis zum Jahr 2030 aus.

BM Wolfgang Mückstein zu Besuch bei der Caritas Socialis. APA

■ **Luitgard Derschmidt 80.** Die ehemalige Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Luitgard Derschmidt, vollendete am 3. Mai ihr 80. Lebensjahr. Derschmidt, die von 2003 bis 2012 an der Spitze der größten Laienorganisation in Österreich stand, ist nach wie vor aktiv: Sie leitet das Forum Beziehung, Ehe und Familie der KAÖ. Derschmidt sei „ein erneuter Beweis dafür: Kirchliches Ehrenamt hält jung“, so die Vorsitzende der KA Salzburg, Elisabeth Mayer.

■ **IGGÖ gründet Hilfsorganisation.** Ähnlich wie die katholische Kirche mit der Caritas und die evangelische Kirche mit der Diakonie will auch die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) eine eigene Hilfsorganisation aufbauen. Vorarbeiten für eine „Karitative muslimische Arbeitsgemeinschaft“, kurz „Karima“, laufen derzeit, informierte IGGÖ-Präsident Ümit Vural. Weiters kündigte der IGGÖ-Präsident den Start der geplanten Imame-Ausbildung Ende Oktober an.

NPOs können ab Juli Ersatz für Einnahmeausfälle im ersten Halbjahr 2021 beantragen

Corona: NPO-Hilfen verlängert

Die Regierung verlängert die Unterstützung für Organisationen wie Vereine mit gemeinnütziger, mildtätiger oder kirchlicher Ausrichtung ein weiteres Mal. Der Corona-NPO-Fonds wird bis Ende Juni verlängert.

Anträge. Durch den Fonds bekommen Organisationen Förderungen, wenn sie im Sinne der Bundesabgabenordnung gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgen und von Einnahmeausfällen durch Covid-19 betroffen sind, etwa Kultur- und Sportvereine sowie kirchliche Einrichtungen. Aktuell können noch bis 15. Mai über die Plattform **npo-fonds.at** Anträge über das vierte Quartal 2020 gestellt werden. Für diesen Zeitraum wurden laut Regierung bisher Förderungen in der Höhe von mehr als 22 Mio. Euro zugesagt und großteils auch ausbezahlt.

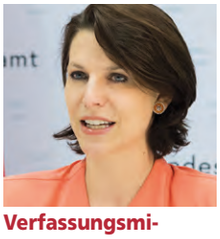
Statt drei Tagen am selben Ort: Pfingstkongresse an vielen Tagen online

Pfingstereignisse online

Inspiration in Interviews. Pfingsten online. EGBERT AMANN-ÖLZ

Zwei große Treffen gibt es heuer zu Pfingsten und davor als Online-Events. Einerseits die seit 32 Jahren bekannte und beliebte „Weizer Pfingstvision“ mit ihrem künstlerisch-interkulturellen Anspruch, die teilweise auch real stattfindet, andererseits den neuen virtuellen Pfingstkongress „Vom Ich zum Wir – Wege aus einer gespaltenen Gesellschaft“ mit zahlreichen bekannten Persönlichkeiten, die in 33 Interviews über die Zukunft der Welt reden. Da sich Online-Formate nicht gut für mehrtägige Veranstaltungen eignen, sind beide Ereignisse auf längere Zeit aufgeteilt und finden teilweise jetzt schon statt. Namen, Themen, Daten unter: **pfingstvision.at**, **pfingstart.at**, **vom-ich-zum-wir.vision.**

Dialogforum Sterbehilfe



Verfassungsministerin Karoline Edtstadler nahm am „Dialogforum Sterbehilfe“ des Justizministeriums teil. BKA

Die Vorgabe des Verfassungsgerichtshofs, das geltende Verbot von Suizidbeihilfe zu lockern, will Verfassungsministerin Karoline Edtstadler nur unter „strengen Bedingungen“ umsetzen. Das erklärte die Ministerin in einem Videostatement bei den Salzburger Bioethik-Dialogen im Anschluss an das „Dialogforum Sterbehilfe“ des Justizministeriums. Die Ministerin bekräftigte ihr Vorhaben, noch vor dem Sommer einen Gesetzesvorschlag zur Umsetzung der VfGH-Vorgaben zu präsentieren, damit dieser im Herbst die nötigen Instanzen passieren könne.

Gut strukturiert. Noch keine klare Richtung für ein Gesetz zur Suizidbeihilfe habe das „Dialogforum Sterbehilfe“ gezeigt: So lautet die Einschätzung der beiden kirchlichen Vertreterinnen in der Expertenrunde, Stephanie Merckens (Institut für Ehe und Familie) und Anna Parr (Caritas). Es sei ein bestens vorbereiteter, strukturierter und sachlicher Austausch in wertschätzender Atmosphäre gewesen, lobten Merckens wie auch Parr das einwöchige digitale Forum. Die fünf zentralen Anliegen der Kirche seien auch besprochen worden, berichtete Merckens.

VORARLBERGER LANDESTHEATER

Spielzeit 2021 / 2022

KÖNIG ÖDIPUS
Sophokles
Premiere am 18. September 2021

ALL YOU CAN BE! EURYDIKE UND ORPHEUS
Max Merker & Aaron Hitz | Uraufführung
Koproduktion mit dem TOBS Theater Orchester Biel Solothurn
Premiere am 8. Oktober 2021

WIR REDEN ÜBER POLKE, DAS SIEHT MAN DOCH!
Gerhard Meister | Uraufführung
Premiere am 6. November 2021

PÜNKTCHEN UND ANTON
Erich Kästner | Familienstück
Premiere am 19. November 2021

HERKULES UND DER STALL DES AUGIAS
Friedrich Dürrenmatt
Koproduktion mit dem Theater Marie
Premiere am 26. Januar 2022

LEONCE UND LENA
Georg Büchner
Premiere am 16. Februar 2022

JEPHTHA
Georg Friedrich Händel
In Kooperation mit dem Symphonieorchester Vorarlberg
Premiere am 13. März 2022

TO ALL TOMORROW'S PARTIES
Niklas Ritter | Uraufführung
Premiere am 14. April 2022

ARBEITSTITEL
Martin Gruber | Uraufführung
Koproduktion mit dem aktionstheater ensemble und dem Bregenzer Frühling
Premiere am 18. Mai 2022

ABFALL BERGLAND CÄSAR
Werner Schwab
Premiere am 9. Juni 2022

landestheater.org

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die grünen Brötchen schmecken besonders gut mit selbst gemachten Kräuteraufstrichen. KIZ/LILA

Grüne Brötchen mit Sesam

ZUTATEN

- 400–500 g Mehl
- 1 Pkg Backpulver
- 1/2 TL Salz
- 100 g Butter oder Margarine
- 1/4 l Buttermilch oder Milch
- Sesam
- 2 Handvoll Vogelmiere oder Giersch, Brennnessel, Beinwell, Wiesenbärenklau
- 3 Eigelb

ZUBEREITUNG

Mehl, Salz und Backpulver miteinander vermengen und das Fett in Flöckchen darüberstreuen. Kräuter waschen, abtropfen lassen und in feine Streifen schneiden. Anschließend die Kräuter in einem Teil der Milch ganz fein pürieren und mit dem Sesam (im Mörser etwas zerstoßen) und den übrigen Zutaten zu einem geschmeidigen Teig verkneten. Eventuell etwas Milch oder Mehl nachgeben.

Aus dem Teig etwa 20 (eigentlich egal, Größe nach persönlichem Belieben) Brötchen formen, mit einem Messer einschneiden und auf ein ungefettetes Backblech legen.

Mit der Gabel zerquirltes Eigelb satt mit einem Backpinsel über die Brötchen streichen, dann sofort mit Sesam bestreuen.

Ofen auf 220 Grad vorheizen und die Brötchen 20 bis 25 Minuten backen.

▶ Wer keinen Sesam mag, kann auch Schwarzkümmel, Mohn oder etwas anderes zum Bestreuen verwenden.

Die Blätter der Taubnessel lassen sich ebenso wie jene der Brennnessel zu einem Entgiftungstee verarbeiten. KIZ/LILA

Die Frühlingssonne wird stärker und lockt eine Vielfalt an Heilpflanzen und Wildkräutern aus dem Boden. Zeit für eine Kräuterwanderung auf der Wiese.

LISA-MARIA LANGHOFER

Gesunde Vielfalt

„Bevor ich eine Pflanze sammle, bedanke ich mich bei ihr“, sagt Anneliese Nußbaumer, Kräuterpädagogin aus Mondsee. Heute, an einem sonnigen und milden Tag im April, lädt sie uns ein zur Frühlingskräuter-Wanderung auf eine Almwiese am Mondseeberg. Es reichen nur wenige Schritte, um direkt unter unseren Füßen schon die ersten Pflänzchen zu entdecken: ein paar Gänseblümchen. „Gänseblümchen sind sehr schmackhaft und dekorativ, außerdem tun sie unserer Haut sehr viel Gutes, etwa als ‚Wiesensalbe‘ oder ‚Wiesenpflaster‘: Dazu gibt man sie in ein Glas mit kalt gepresstem Sonnenblumenöl und lässt sie ziehen. Danach Bienenwachs zugeben.“ Nicht unweit der Gänseblümchen finden wir Löwenzahn, der mit der Sonne um die Wette strahlt. Auch dessen Blüten kann man verwerten, zum Beispiel als Löwenzahnhonig, Sirup oder Blütenbutter. Die weiße und die gelbe Blume wandern in unser mitgebrachtes Sammelkörbchen und wir gehen weiter.

Kräuterpädagogin Anneliese Nußbaumer (links) führt uns über die Almwiese und teilt mit uns ihr Wissen, etwa über die Heilkraft von Gänseblümchen (rechts). KIZ/LILA

Für die Abwehrkräfte. „Die Vogelmiere ist wie ein Polster im Boden verwachsen und enthält sehr viel Vitamin C“, erklärt die Kräuterpädagogin und zeigt auf ein etwa

auf der Frühlingswiese

zehn Zentimeter hohes, unauffälliges Gewächs mit kleinen, spitzen Blättern. „Vogelmiere kann im Salat verwendet werden oder als Zutat für grüne Brötchen." Während wir fleißig pflücken, lernen wir von der Kräuterpädagogin, dass viele der Frühlingskräuter wertvolle Inhaltsstoffe enthalten, z.B. Kalium, Eisen, Vitamin C, Bitterstoffe oder Phosphor. Nachdem die Vogelmiere verstaut ist, wollen wir schon weitergehen, als Nußbaumer auf ein vermeintliches Unkraut mit herzförmigen, behaarten Blättern zeigt: „Auch die Brennnessel verdient unsere Aufmerksamkeit, denn als Frühlingskur wirkt sie entgiftend und reinigend, etwa als Tee." Auch Taubnessel und Günsel, beide herrlich lila blühend, lassen sich zu Tee verarbeiten. Das Kräuterkörbchen füllt sich langsam.

Mitten durch den Bärlauchwald. Die nächste Station führt uns zu einem Wald aus beeindruckendem Grün: Bärlauch, wohin das Auge reicht. Zum Test, ob es sich auch wirklich um Bärlauch handelt, zerreiben wir ein paar Blätter in den Händen und riechen daran: Intensiver Knoblauchduft steigt uns in die Nase, ein gutes Zeichen. Der Bärlauch kann leicht mit dem giftigen Maiglöckchen verwechselt werden, dessen Blattunterseiten glänzen und das zwei große Blätter am gleichen Stängel ausbildet. Die Blätter des Bärlauchs sind matt, breit-oval und die Blattnerven verlaufen parallel. „Bärlauch hilft bei hohem Blutdruck, Darmproblemen und Frühjahrsmüdigkeit und ist vielseitig verwendbar: für Saucen, Suppen, Salate, Pesto und so weiter", sagt Nußbaumer.

Gutes so nah. Manche der Frühlingskräuter sind so unscheinbar, dass wir beinahe daran vorbeilaufen: „Spitzwegerich, Gundelrebe, wilde Möhre und Labkraut sind noch im Jugendalter. Man muss bewusst schauen, wo man sie sammelt. Am besten auf ungedüngten Wiesen. Dann sorgfältig lufttrocknen und in Gläser oder Tüten füllen", rät Nußbaumer. Am Ende der Kräuterwanderung – das Körbchen ist jetzt prallvoll – entdecken wir an einem besonders sonnigen Plätzchen sogar noch Feldthymian. Während uns dessen Duft innerlich nach Italien reisen lässt, verabschiedet uns Anneliese Nußbaumer mit einem Gedicht: „Nahe dir am Wegesrande, nimm's hin, was rein und unverfälscht die gütige Natur dir heilsam schenkt auf ihrer Segensspur." «

Aus Löwenzahn (oben) lässt sich veganer Honig herstellen sowie Sirup oder Blütenbutter. Der Günsel (unten) eignet sich gut als Tee, er wirkt gegen Verdauungsbeschwerden oder Entzündungen in Mund und Rachen. KIZ/LILA

Erben verpflichtet

Das Coronavirus legte das öffentliche Leben lahm und machte damit auch Regisseurin Barbara Herold und Schauspielerin Maria Fliri einen Strich durch die Rechnung. Mehrfach mussten sie die Premiere ihres Stücks „Kind.Erbe.Reich" verschieben. Jetzt wird gespielt. Es geht ums „Erben" - und da erbt man ja bekanntlich „nicht nur Böden".

VERONIKA FEHLE

„Erben" ist zeitlos. Was hat es für Sie gerade jetzt zum Thema gemacht?
Barbara Herold: Es gab zwei auslösende Momente, das Thema zu wählen. Zum einen ist es die aktuelle Erbschaftswelle in den Industrieländern. Absurd hohe Summen werden seit mehreren Jahren vererbt. In Österreich sind es etwa 20 Milliarden pro Jahr, in Deutschland bis zu 400 Milliarden, die sich auf immer weniger Menschen kumulieren und dazu beitragen, dass die Vermögensungleichheit weiterhin massiv zunimmt. Ein weiterer Impuls war die Tatsache, dass wir uns als Theatercompagnie häufig den Anliegen einer Minderheit gewidmet haben, um zu sensibilisieren und aufzuklären. Diesmal handelt es sich rein zahlenmäßig zwar auch um eine Minderheit, die aber kraft ihres Reichtums sehr mächtig ist. Dieser Widerspruch hat uns gereizt.

Wie hat sich dabei die Recherchearbeit zu diesem neuen Projekt gestaltet?
Maria Fliri: Sie hat wie bei all unseren Projekten einen langen Zeitraum eingenommen, und begann circa eineinhalb Jahre vor dem tatsächlichen Probenbeginn. Zunächst hat Barbara Herold mehrere Interviews mit Menschen geführt, die geerbt haben, sich diesem Privileg durchaus bewusst sind und bereit waren, darüber zu sprechen. Das Material wird dann verdichtet und den Interviewpartner/innen auch vorgelegt. Da es ein sehr umfassendes Angebot an Literatur zu diesem Thema gibt, mussten wir da natürlich eine Auswahl treffen. Zudem gibt es unzählige Berichte und Dokumentationen, und aus all diesem Material gilt es zu filtern, was dann für die Bühne spannend und umsetzbar sein könnte.

Man erbt nicht nur Böden, sagt man in Vorarlberg. Sind wir also viel mehr Erb/innen einer großen Geschichte? Und sind wir dieser Geschichte „verpflichtet"?
Maria Fliri: Man vererbt ja nicht nur materielle Dinge, sondern auch Wissen, Erfahrungen - eben auch Geschichte. Unweigerlich übertragen sich diese immateriellen Werte auch auf die nächste Generation, und sich dessen bewusst zu sein, zu reflektieren, was ich weitergeben möchte, wäre wohl wünschenswert.

„Erben" im biblischen Sinn hat sehr oft mit Verheißung, mit Versprochenem zu tun. Warum ist die Schwester dieses Erhofften oft die Enttäuschung?
Barbara Herold: Es ist tatsächlich verblüffend, dass ausgerechnet ein „Geschenk" in Familien so häufig Schmerz und jahrelange Konflikte hervorruft. Jeder fünfte Erbenstreit landet vor Gericht. Mit großen Emotionen ist Erben verbunden, weil es mit Sterben zu tun hat. Eine Person muss gehen, damit eine andere etwas bekommen kann. Das heißt, wenn der Erbfall eintritt, befinden sich alle in einer sensiblen Situation, in der Verwundungen schneller greifen. Und die größten Kränkungen finden statt, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt. Die Grundlage ist meistens schon zu Lebzeiten in den Familien angelegt, oft sogar schon in der Kindheit. Die Hinterlassenschaft ist daher für viele gleichbedeutend mit der letzten und endgültigen Verteilung der Liebe, die nun in materieller Form sichtbar wird.

Ist Erben in dem Sinn eine Gabe, weil ja eine/r gibt und ein/e andere/r bekommt?
Maria Fliri: Eine Gabe, die aber nicht jedem gegeben ist. Denn, nur weil eine Person die Möglichkeit zu geben hat, liegt es immer noch in ihrer Hand, sich dieser Gabe verpflichtet zu fühlen - oder eben nicht. Im Zuge der Arbeit kamen wir nicht umhin, uns auch mit der Legende des hl. Martin zu beschäftigen, mit dessen Geschichte man Kindern versucht den Begriff des „Teilens" zu vermitteln. Spannend war es, die verschiedenen Erinnerungen an Laternenfeste, Lie-

> „Wir haben uns mit einer Minderheit beschäftigt, die aber kraft ihres Reichtums sehr mächtig ist. Dieser Widerspruch hat uns gereizt."
> BARBARA HEROLD

Von Erbinnen, Erben und allen, die es noch werden wollen... Barbara Herold greift in ihrem aktuellen Projekt die Frage auf, inwieweit Eigentum eben auch verpflichtet. MARK MOSMAN

der und Umzüge auszutauschen. In unseren Recherchen sind wir auf viele spannende moderne Biographien gestoßen, die mittels Philanthropie mit dieser Gabe umzugehen wissen und ihre Verantwortung wahrnehmen, sozusagen ihren „Mantel teilen". Dabei ist das „Erbe" aber oft auch mit einer Aufgabe verknüpft - z.B. soziale Verantwortung.

Verpflichtet „Erbe" also? Soll es das?
Barbara Herold: Ich denke schon, dass Erben eine Verpflichtung bedeutet. Denn es ist Zufall und Glück, in die „richtige" Familie hineingeboren worden zu sein. Erben ist leistungsloses Einkommen und sich die Frage nach der Verantwortung zu stellen, finde ich wichtig. Diese Selbstverpflichtung müsste gar nicht sein, wenn der demokratische Staat regulierend eingreifen würde. Solange Arbeit besteuert wird, muss eigentlich Erben auch besteuert werden.

Erben führt auch dazu, dass sich die Finanzkraft in immer weniger Händen konzentriert. Wird das Erben damit zu einer gesellschaftlichen Aufgabe?
Barbara Herold: Das ist unser Hauptansatz. Die vielzitierte Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf und die Erbschaftswelle hat ihren Anteil daran. Die eklatante Ungleichheit der Verteilung gefährdet die Stabilität einer Gesellschaft. Wie lange kann das noch gut gehen, wenn die große Mehrheit keine Chance mehr hat, aufzusteigen, sich aus eigener Kraft keine Eigentumswohnung erarbeiten kann, weil die Immobilienpreise durch die Decke gehen und man eben keinen „Boden" erbt. Wir sind überzeugt, dass von einer gerechteren Gesellschaft alle profitieren. Es ist höchste Zeit, dass sich etwas ändert. Es wäre schön, wenn die aktuelle Krise hier zu einer Wende beitragen könnte.

„Charity" boomte in den vergangenen Jahren. Ist dieser Trend auch ein moralisches Feigenblatt?
Barbara Herold: Charity, Spendenbereitschaft, der Trend zu Testamentsspenden und ein zu beobachtender Stiftungsboom sind positiv zu bewerten, keine Frage. Das bedeutet aber auch, dass Geld zur Verfügung steht und dass es Menschen gibt, die sich ihrer Privilegien bewusst sind, mit der Bereitschaft, zu teilen. Und wieder stelle ich die Frage, warum es keine demokratischen Instrumente gibt, diese Bereitschaft zu nutzen. Es gibt hervorragende Ideen, wie ein Grunderbe für alle oder generell das bedingungslose Grundeinkommen. Ererbtes Vermögen einer sinnvollen Verwendung zuzuführen, die der Allgemeinheit nützt, hat häufig mit dem Wunsch nach Legitimation zu tun. Das kann Barmherzigkeit sein oder das Bekenntnis zur Maxime „Eigentum verpflichtet". «

▶ Das Stück **„Kind.Erbe.Reich"** ist am **13./15./16./18./19. Mai** jeweils um **17 Uhr**, am **16. Mai** zusätzlich um **11 Uhr** und am **20. Mai** um **18 Uhr** zu sehen, Altes Hallenbad, Feldkirch. **www.dieheroldfliri.at**

LEBENSSTATIONEN

Freudenreicher Mai

Dabei hat für Carl Lampert alles so freudestrahlend begonnen, als er am 12. Mai 1918 in Brixen durch Fürstbischof DDr. Franz Egger zum Priester geweiht wurde. Carl Lampert erkannte für sich den Priesterberuf schon recht früh, trat gleich nach der Matura im Herbst 1914 in das fürstbischöfliche Priesterseminar zu Brixen ein. Carl Lampert fühlte sich dort sehr wohl. Die Brixner Jahre bezeichnete er stets als überaus glückliche Zeit. Lamperts Studienkollege Oskar Mattle berichtete später: „Carl Lampert war sehr strebsam, fleißig im Studium und fügte sich ohne Schwierigkeiten in die damals sehr strenge Seminarordnung. Er war unter uns 18 Kursgenossen eine Frohnatur. Auffallend war sein feines, elegantes und konziliantes Wesen, sein perfekt gepflegtes Äußeres: immer sauber gebügelte Hosen, glänzend geputzte Schuhe, stets säuberlich rasiert und zierlich gekämmt. Wir nannten ihn nur ‚Carlo bello' oder auch ‚Carlo magno'."
Kurz vor dem Empfang der Höheren Weihen starb Carls Bruder Franz Xaver im Februar 1918 im Elternhaus an den Folgen seiner Kriegsleiden. Vom Begräbnis ins Priesterseminar zurückgekehrt, widmete sich Carl mit großem Ernst der inneren Vorbereitung auf die heiligen Weihen. Durch den Fürstbischof Franz Egger empfing Carl am 28. April die Subdiakonats- und am 1. Mai die Diakonats- sowie am 12. Mai die Priesterweihe im Dom zu Brixen.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

Marienfrömmigkeit liegt nicht im Trend, doch Pilgern und Wallfahren sind beliebt

Feiern mit Maria

Seit Jahrhunderten machen sich Menschen auf den Weg zu Wallfahrtsorten. Es gibt große Marienwallfahrtsorte wie Guadelupe, Aparecida, Fatima, Tschenstochau, Lourdes, Mariazell. Vor der Pandemie besuchten jährlich Millionen Pilgerinnen und Pilger diese bekannten Wallfahrtsorte.

Ich weiß nicht, wie viele Marienwallfahrtsorte es auf der Welt gibt. Meine schönste Marienwallfahrt erlebte ich in Mariazell. Ich war zu dem Zeitpunkt Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfb), und die burgenländischen kfb-Frauen haben mich zu einer Wallfahrt nach Mariazell eingeladen.

Kraft der Gemeinschaft. Ich war zu früh dort, und vor der Kirche stehend beobachtete ich die Anreise von tausenden Frauen. Viele, viele Busse fuhren vor, aus allen Teilen des Burgenlands und aus den Nachbargebieten kamen Frauen in Mariazell zusammen. Das Wetter war wunderbar, die Freude von allen so greifbar und spürbar. Die Wallfahrerinnen begrüßten sich herzlich, sie lachten und umarmten sich innig. In der Gemeinschaft liegt Kraft. Eine lebendige Gemeinschaft feiert zusammen, singt zusammen und teilt miteinander. Schließlich begann die heilige Messe, und der Kirchenraum war erfüllt vom Gesang der vielen Frauen. Kroatinnen sangen ihre Lieder, Ungarinnen folgten mit ihren Melodien, und gemeinsam sangen wir die Marienlieder aus dem Gotteslob, wie „Maria, breit den Mantel aus …“ Einige Melodien waren völlig neu für mich, die kroatischen und ungarischen Texte verstand ich nicht. Es war tief beeindruckend und vielgestaltig. Die Gnadenmutter von Mariazell verstand uns alle.

Der Wallfahrtsbetrieb stand 2020 auch in Mariazell so gut wie still. RAINER MIRAU / APA

Kraft des Alleinseins. Seit über einem Jahr begleiten uns Einschränkungen, an eine große Wallfahrt in Mariazell ist nicht zu denken. In allen Regionen Österreichs gibt es kleinere Marienwallfahrtsorte, die die Menschen auch in dieser Ausnahmesituation aufsuchen. Regelmäßig mache ich mich auf zu „meiner“ Wallfahrt nach Heiligwasser. Heiligwasser liegt auf 1.234 m Seehöhe am Abhang des Patscherkofels. Sechs Kilometer lang ist der Weg hinauf zur kleinen Kirche. Die längste Strecke führt durch den Wald. Erst wenn ich die Schipiste quere, öffnet sich die Aussicht auf das Inntal. Mein Blick weitet sich, und manches kann ich zurücklassen. Es braucht noch eine kleine Anstrengung, und ich erreiche mein Ziel. Die kleine Kirche ist offen, nicht immer sind andere Menschen in der Kirche, manchmal bin ich ganz allein da. Seit meiner Kindheit ist mir Heiligwasser vertraut, und ich brauche von Zeit zu Zeit mein Gespräch mit Maria.

Zukunftsfreude. Ich sehne mich sehr nach einer lebendigen Gemeinschaft, und ich freue mich schon heute darauf, wieder mit vielen anderen zu singen:

„Maria, breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus; Lass uns darunter sicher stehn, bis alle Stürm’ vorübergehn. Patronin voller Güte, uns allezeit behüte.“ «

Maria!

Der Mai gilt als Marienmonat. Doch was heißt das im Jahr 2021?

Teil 2 von 3

VON BARBARA HAAS
HERAUSGEBERIN
„WELT DER FRAUEN“
SABINE KNEIDINGER/
WELT DER FRAUEN

Schlafes Bruder auf der Bühne. Luzian Hirzel überzeugend in der Rolle des Elias Alder. ANJA KÖHLER

Wer liebt, schläft nicht

Schlafes Bruder von Robert Schneider ist ein literarischer Welterfolg. Mehr als eine Million Mal verkauft, in über dreißig Sprachen übersetzt, fasziniert die Geschichte des Elias Alder auch knapp 30 Jahre nach der Erstveröffentlichung. Davon kann man sich zurzeit am Landestheater in Bregenz überzeugen. PETRA BAUR

Imposante Baumstämme und die Vorderseite eines geschindelten Hauses. Mehr benötigt es nicht, um die Zuschauer/innen nach Eschberg, der Heimatgemeinde von Elias, zu führen und die Geschichte des musikalischen Genies Johannes Elias Alder zu erzählen, der im Alter von 22 Jahren beschließt, sein Leben zu beenden, indem er nicht mehr schläft. Der spektakuläre Tod als Tribut an eine unerfüllte Liebe. Denn wer schläft, kann nicht lieben, ist sich Elias Alder sicher.

Beeindruckende Regie. Die in Buenos Aires geborene Regisseurin Teresa Rotemberg erzählt „Schlafes Bruder" als Bühnenstück, indem sie Erzählung, Drama und choreographische Elemente zusammenführt. Dass die ausgebildete Balletttänzerin und langjährige Choreographin ihre Impulse aus der Musik nimmt, ist dabei immer spürbar. So erhält der körperliche Ausdruck bei der Inszenierung eine besondere Bedeutung, indem Sprache, Musik und Choreographie sich ergänzen. Die eigenwillige Sprache des Romans wurde dabei auf der Bühne kaum verändert und behält so ihre kraftvolle Stärke.
Luzian Hirzl in der Rolle des Elias Alder überzeugt von Anfang an. Er ist nicht der blasse, androgyne Held, wie man ihn aus der Verfilmung von Joseph Vilsmaier kennt. Nein, dieser Elias hat Kraft. Zeitweise blitzt auch etwas Verschmitztes und Verspieltes auf, wenn er sich über die Orgel beugt und mit dem Instrument zu verschmelzen scheint. Die Orgelmusik wurde von Pater Theo Flury eigens für die Produktion am Landestheater eingespielt. Der Benediktinermönch und Dozent für Orgel und Improvisation lässt mit seinem Orgelspiel Bilder wach werden, die noch lange nachklingen und die Genialität des Musikgenies Elias Alder verdeutlichen. Auch unbedingt erwähnenswert: Nico Raschner, in der Rolle des manipulierenden, perfiden Freunds Peter Alder.
Nach langer kultureller Abstinenz tut es unendlich gut zu erkennen: Es gibt sie noch, diese magischen Momente die verzaubern, mitreißen und alles um sich herum vergessen lassen. «

▶ Weitere Aufführungen: **Do 6. und Fr 7. Mai**, jeweils **18 Uhr**. **Sa 8.** und **So 9. Mai**, jeweils **15 und 18 Uhr**. Karten unter T 05574 42870600.

INTERVIEW

Eine universelle Erfahrung

Der Autor von Schlafes Bruder, Robert Schneider, war bei der Premiere im Landestheater anwesend. Ein Kurz-Interview.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie ihren Protagonisten Elias auf der Bühne sehen?
Robert Schneider: Es ist die erste Fassung für die Bühne, die den Romantext als solches dramatisiert. Das ist in meinen Augen sehr gelungen und dramaturgisch überzeugend in Szene gesetzt.

Knapp 30 Jahre nach Erstveröffentlichung fasziniert Schlafes Bruder noch immer. Können sie sich die ungebrochene Faszination erklären?
Robert Schneider: Die argentinische Regisseurin des Stücks, Teresa Rotemberg, sagte mir, dass sie die Gefühlszustände des Elias Alder exakt auf ihre eigene Kindheit in Argentinien übertragen konnte. Ich glaube, dass die existentielle Erfahrung, nicht gesehen zu werden, universell ist, und das ist vielleicht die Kraft dieses Buches.

Kann man sich in absehbarer Zeit wieder auf einen Roman von Ihnen freuen?
Robert Schneider: Ich habe die vergangenen zwölf Jahre im schönsten Sinne des Wortes an meine drei Buben vergeudet. Nun werden sie größer, und ich finde wieder Zeit für mich und das Schreiben. Mal sehen, was dabei herauskommt. Aber das alles ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass ich die Zeit mit meinen Buben gelebt habe. PB

Robert Schneider über das Bühnenstück und seine Zukunft. D. MATHIS

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

9. bis 15. Mai 2021

SONNTAG 9. MAI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus Radstadt. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus Bensheim-Auerbach. **ZDF**

10.15 Katholischer Gottesdienst aus dem Wiener Stephansdom. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). 100 Jahre Sophie Scholl. – Was hat Burka-Verbot in Frankreich bewirkt? – Ehrenamtliche Demenz-Begleiterin bei der Caritas Socialis. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Vorarlberg. Viel Applaus, wenig Marie – Frauen in systemrelevanten Berufen. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Konzert). „Faust" aus der Wiener Staatsoper. **ORF III**

MONTAG 10. MAI

14.45 Mitteldeutschland von oben – Das Lutherland (Dokumentation). Wittenberg, die Wartburg, Leipzig, Erfurt und Eisleben sind die bekanntesten Orte in Mitteldeutschland, die mit Martin Luther aufs Engste verbunden sind. Der Film erzählt mit beeindruckenden Bildern aus der Luft die Geschichte des „Lutherlandes". **3sat**

20.15 Wie geht es unseren Insekten? (Dokumentation). Der Film stellt Menschen vor, die den Insekten verbunden und von ihnen fasziniert sind, die ihr Verschwinden beunruhigt, die ihnen Lebensräume schaffen und über sie forschen. **ARD-alpha**

DIENSTAG 11. MAI

20.15 Wilder Planet: Stürme (Dokumentation). Zyklone, Taifune, Tornados, Hurrikans – immer häufiger sorgt die ungeheure Zerstörungskraft solcher Luftgiganten für Schlagzeilen. Windforschung wird weltweit immer wichtiger. Wie funktioniert ein großer Sturm? Welche Bedeutung haben die Windriesen für das Weltklima? **ZDFinfo**

23.00 kreuz und quer (Dokumentation). Unsere Mütter. **ORF 2**

MITTWOCH 12. MAI

11.50 Klosterküche – Kochen mit Leib und Seele (Magazin). Kochen Männer anders als Frauen? Die Antwort auf diese Frage sucht Annette Behnken im Kloster Nütschau in Schleswig-Holstein. **3sat**

Di 22.35 kreuz und quer. Die erste Apostelin – Aufstieg und Fall der Maria aus Magdala. Im Laufe der Geschichte verschmolzen mehrere Frauengestalten in der viel verehrten „Maria Magdalena", die die Hoffnung schenkte, auch nach dem denkbar tiefsten Fall zu einer Heiligen aufsteigen zu können. Eine Spurensuche nach der historischen Frau aus Magdala. **ORF 2**

Foto: ORF/Cinevision

20.15 Dok 1 (Dokumentation). Die Jungen sollen sich zamreißen. Die Jugend wird in Österreich gerne zum Sündenbock gemacht, sie hat keine Lobby und keine Interessensvertretung. DOK 1 zeigt, welche Spuren home schooling, social distancing und das Leben im Lockdown hinterlassen haben. **ORF eins**

CHRISTI HIMMELFAHRT 13. MAI

9.00 Cultus (Religion). Christi Himmelfahrt. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Dom in Eisenstadt. **ORF III**

10.00 Ökumenischer Gottesdienst von der Dachterrasse inmitten der Frankfurter Skyline. **Das Erste**

19.54 FeierAbend (Religion). Auf den Spuren von Sebastian Kneipp. „Vorbeugen ist besser als heilen", war Pfarrer Sebastian Kneipp überzeugt. Der Geburtstag des „Wasserdoktors", wie er auch genannt wird, jährt sich in diesen Tagen zum 200. Mal. Der katholische Priester hinterließ ein umfassendes Naturheilverfahren, das den Menschen in seiner „Ganzheit" im Blick hat. **ORF 2**

FREITAG 14. MAI

19.40 Re: Simonkas Schicksal (Reportage). Ein Vater hofft. Erbsen sind die ganze Hoffnung von Petr Smeral. Allein pflegt er seine schwerstbehinderte Tochter Simonka. Seinen Job musste er aufgeben, Hilfe kann er sich kaum leisten, der letzte freie Tag liegt drei Jahre zurück. Doch Petr will sich nicht abfinden mit der Wahl zwischen eigenem Kind oder eigenem Leben. „Herásek" soll helfen, ein Knabber-Snack aus Erbsen. **arte**

Mi 19.00 Stationen. Arm und doch so reich. 2021 feiern die franziskanischen Orden in Deutschland – Franziskaner, Kapuziner und Minoriten – ein besonderes Jubiläum: Vor 800 Jahren kamen die ersten „Minderbrüder" nach Deutschland. Wen begeistern heute franziskanische Werte wie Armut, Dialog der Religionen, soziale Verantwortung? **BR**

Foto: pixabay

20.15 Ein Dorf wehrt sich (Drama, D, 2019). Kurz vor der endgültigen Niederlage im Zweiten Weltkrieg wollen linientreue Nazis 1945 im Salzkammergut die Stollen eines Bergwerks sprengen, um geraubte Kunstschätze zu begraben. Unter den Bewohnern eines Dorfes, die von dem Bergwerk leben, regt sich jedoch Widerstand. Eindringliches Historiendrama mit holzschnittartigen Figuren, aber ausgezeichneten Darstellern, die den angesprochenen Gewissenfragen glaubwürdig Gestalt verleihen. Aufklärerisch-kritisch wirkt der Film dort, wo er zwischen österreichischen Mittätern, Mitläufern und tatsächlichen Widerstandskämpfern differenziert. **arte**

SAMSTAG 15. MAI

11.00 Abschied in Würde. Diskussionsveranstaltung zum 3. Ökumenischen Kirchentag, aus dem Oosten in Frankfurt am Main. **ZDF**

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Der Tag, an dem Österreich frei wurde. „Österreich ist frei" – so konnte es am 15. Mai 1955 der damalige Außenminister Leopold Figl endlich verkünden. ORF III hat sich auf die Suche nach Zeitzeugen und Zeitzeuginnen jenes wichtigen Ereignisses gemacht. **ORF III**

21.10 zeit.geschichte (Dokumentation). Pummerin – Die Stimme Österreichs. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Magdalena Holztrattner, Wien. So/Do/Sa 6.10, Mo–Mi/Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. „Einer muss doch anfangen!" Zum 100. Geburtstag der Widerstandskämpferin Sophie Scholl. – „Das Glück in mir nähren." Buddhistische Jugend in Wien. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. So 10.00, Ö2.

Foto: Universität für Musik und Darstellende Kunst

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Bouchra Ikherrazene über muslimische Jugendkultur. Mo–Mi/Fr/Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Follow me – Stories von und mit jungen Menschen. Mo–Mi 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Protest, Party und Provokation. Zur soziokulturellen Entwicklung von Jugendbewegungen nach 1945. Mo–Mi/Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Mi/Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Wie Jugendliche reden oder: Vom wiederkehrenden Untergang der Sprache. Mo 19.05, Ö1.

Praxis. Der erste Roma-Jugendverein Österreichs. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. „Ich möchte nur noch weg hier!" Kinder und Jugendliche in der Pandemie. Mi 21.00, Ö1.

Lebenskunst. Joseph Beuys und Spiritualität als heilende Kraft. Do 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Dompfarre Eisenstadt. Do 10.00, Ö2.

Hörbilder Spezial. Einblicke in afrikanische Pfingstkirchen in Österreich. Do 10.05, Ö1.

Matinee. W. A. Mozart: Exsultate, jubilate, Motette. Do 11.03, Ö1.

Memo. „Vom Kreuz zur Himmelfahrt." Auf den Spuren eines religiösen Symbols. Do 19.05, Ö1.

Logos. Im Chat mit Jesus. Junge Menschen auf der Suche nach Gott. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
Sonntag: JeRomSalem.

TERMINE

Die Botschaften der Träume. Seminartag zur Traumarbeit anhand eigener Träume mit Psychotherapeutin Ute Isele-Partl. Kosten € 32,- Kinderbetreuung kostenlos. Anmeldung: Ehe- und Familienzentrum, T 05522 74139, E info@efz.at
So 9. Mai, 9 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

KIM-Wallfahrt. KIM (Kreis junger Missionare) Vorarlberg, Pfr. Lukas Bonner und Bruder Fidelis OSB laden ein. Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB. Kontakt: Guntram Bickel, T 0699 10018 120.
So 9. Mai, 10.15 bis 15 Uhr, Basilika Maria Bildstein.

Heute macht die Welt Sonntag für Dich! Sonntagsmatinee, Literatur und Musik mit Renate Bauer. Karten: T 0676 6905 432, E renate.m.bauer@gmx
So 9. Mai, 11 bis 12 Uhr, Seekapelle, Bregenz.

Chez mon Dieu. „Supperclub" am Tisch des Herrn - der Ort für geistliche Gaumenfreuden mit Jugendseelsorger Fabian Jochum. Kontakt: 0676 83240 2121, E andrea.gollob@junge-kirche-vorarlberg.at
So 9. Mai, 18 bis 20 Uhr, Treffpunkt Dompfarre, Feldkirch.

Gospelmesse mit Markus Linder und Kurt Wackernell. Mit Gospels und Spirituals den Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt feiern. Alle sind herzlich eingeladen. Nur mit Voranmeldung: T 05572 22220, E pfarrbuero@st-martin-dornbirn.at
Do 13. Mai, 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

Kein Stern stört den Andern. Exkursion nach Altach im Rahmen der Sonderausstellung im Museum Großes Walsertal zum Maler Otmar Burtscher mit Willibald Feinig.
Do 13. Mai, 15 Uhr, Treffpunkt der Teilnehmer/innen aus dem Großen Walsertal, Parkplatz vis-à-vis von der Volksschule, St. Gerold. Mitfahrgelegenheiten: Theresia Bickel, T 0664 91248686.
16 und 16.30 Uhr, Gedenken mit Musik bei der „Franzosenkapelle" (von Burtscher gemalt), „am Kobel" zwischen Götzis und Altach-Bauern.
17.30 Uhr, Zeitzeugen kommen zu Wort, Pfarrzentrum, Altach.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TIPPS DER REDAKTION

DANUSHA WASKIEWICZ

Aus einer anderen Welt. Das zweite Abonnementkonzert von Musik in der Pforte präsentiert u.a. ein Streichquintett von Johanna Müller-Hermann (1868-1941), das Klaus Christa entdeckt hat. Es spielen u.a. der Konzertmeister des Symphonieorchesters Vorarlberg, Pawel Zalejski, Violine und die einstige Solobratscherin der Berliner Philharmoniker, Danusha Waskiewicz (Bild). Karten für Pförtnerhaus: T 05522 9009, Karten für Frauenmuseum: T 05513 6209 250, Karten für FL-Triesen: T 05522 3041272.
Do 6. Mai, 17.30 Uhr, Pförtnerhaus Feldkirch, **Fr 7. Mai, 12.30 Uhr,** Guido Feger Saal Triesen, **17.30 Uhr,** Pförtnerhaus Feldkirch, **Sa 8. Mai, 10.30 Uhr,** Pförtnerhaus Feldkirch, **17 Uhr,** Ritter von Bergmann-Saal Hittisau.

JOHN LOOY / UNSPLASH

„Du hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter." (Psalm 139,13). Segnungsfeier für Schwangere am Muttertag. Alle schwangeren Frauen, alleine, mit Partner, Familie oder Freundinnen sind herzlich eingeladen, das ungeborene Leben und die Geburt unter den Segen Gottes zu stellen.
So 9. Mai, 18 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn-Hatlerdorf.

Ein Blick hinter den Zaun. Die ausgebildete Kräuterpädagogin, Mutter Äbtissin, Dr. M. Hildegard Brehm OCest, gewährt einen interessanten und geheimnisvollen Einblick in den Kräutergarten des Klosters Gwiggen. Keine Anmeldung erforderlich!
Fr 14. Mai, ab 14 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 9. Mai
L I: Apg 10,25-26.34-35.44-48
L II: 1 Joh 4,7-10 | Ev: Joh 15,9-17

Montag, 10. Mai
L: Apg 16,11-15
Ev: Joh 15,26-16,4a

Dienstag, 11. Mai
L: Apg 16,22-34 | Ev: Joh 16,5-11

Mittwoch, 12. Mai
L: Apg 17,22-18,1 | Ev: Joh 16,12-15

Christi Himmelfahrt, 13. Mai
L I: Apg 1,1-11 | L II: Eph 1,17-23
Ev: Mk 16,15-20

Freitag, 14. Mai
L: Apg 18,9-18 | Ev: Joh 16,20-23a

Samstag, 15. Mai
L: Apg 18,23-28 | Ev: Joh 16,23b-28

Sonntag, 16. Mai
L I: Apg 1,15-26 | L II: 1 Joh 4,11-16
Ev: Joh 17,6a.11b-19

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Ein echter Mann

„Femizid“ klingt nach einem Medikament. Doch Femizid ist Frauenmord, das hat sich in Österreich aufgrund der Häufung langsam herumgesprochen. Der Ehemann, Freund oder ehemalige Partner tötet seine Partnerin. Mehr als die Hälfte der Opfer 2021 hatte Kinder, das sei zum Muttertag erwähnt. In Social-Media-Kommentaren liest man immer wieder, dass schon Mädchen viel Selbstwertgefühl bekommen sollen, um sich zur Wehr setzen zu können. Aber die Verantwortung für Frauenmord liegt nicht bei den Frauen! Viel seltener liest man, dass schon Buben viel gesundes Selbstwertgefühl bekommen sollen, um später nicht zu morden. Wer ein stimmiges Selbstwertgefühl hat, tötet seine Ehefrau, Freundin oder ehemalige Partnerin nicht. Es ist wirklich Zeit, dass sich Männer aus falscher Männlichkeit und Macho-Gehabe befreien. Frauen emanzipieren sich seit Jahrzehnten, unter Anstrengung und mit vielen leeren Kilometern.
Das Bild der Männlichkeit hat sich seit Jahrzehnten gefühlt um einen Millimeter verändert. Männer-Emanzipation braucht eine breite Basis. Sie ist notwendig, damit Männer sich nicht auf Kosten von Frauen stark fühlen, sondern weil sie sich selbst lieben und wissen, dass man mit Gewalt niemals glücklich wird.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: SR. MARIA-ANDREAS WEISSBACHER, PREISTRÄGERIN

Schutz für Geflüchtete

Schwester Maria-Andreas Weißbacher ist Preisträgerin des Ute-Bock-Preises für Zivilcourage 2021. Sie gilt als mutige Vorkämpferin für den Schutz von Geflüchteten.

Die pensionierte Lehrerin und Ordensfrau aus Tirol setzt sich seit vielen Jahren in Kärnten für den Schutz von Geflüchteten ein. Unter anderem half sie mit, den Skandal rund um die Saualm-Unterbringung von Asylsuchenden aufzudecken, und sie stellte sich Jörg Haiders rassistischer „Kärnten wird tschetschenenfrei“-Kampagne entschlossen entgegen.

HANS FRUHMANN

Sie schaut hin und packt an: Sr. Maria-A. Weißbacher.

Mehr Menschen wie sie. „Sie hat überall dort hingeschaut und geholfen, wo andere weggeschaut haben“, begründet Alexander Pollak, Sprecher des Vereins SOS Mitmensch, die Auszeichnung für die Wernberger Missionsschwester. „Dabei hat sie einer populistischen und teilweise auch offen rassistischen Politik immer wieder mutig und unerschrocken die Stirn geboten. Ihre konsequente Menschlichkeit und ihr großer Mut sind beeindruckend. Anstatt Menschen nach Herkunft oder Religion zu spalten und auseinanderzudividieren, wie es Teile der Politik tun, hat sie Brücken gebaut und sich intensiv für interreligiösen Dialog eingesetzt. Es braucht mehr Menschen wie sie im Land“, betont Pollak.

Schüler/innen gegen Abschiebungen. Außerdem ging der Ute-Bock-Preis auch an die Schülerin Tierra Rigby und den Schüler Theo Haas aus Wien, die im Jänner alle Hebel in Bewegung setzten, um auf die Abschiebung ihrer Mitschüler/innen Sona und Tina hinzuweisen. Der Ute-Bock-Preis für Zivilcourage wurde am 5. Mai in einer Online-Zeremonie übergeben und ist heuer mit insgesamt 4.000 Euro dotiert. Der Verein SOS Mitmensch rief den Preis 1999 ins Leben, um Personen mit überdurchschnittlicher Zivilcourage auszuzeichnen. SLOUK

ZU GUTER LETZT

Kreative Ideen

In der Pfarre Dornbirn Rohrbach sprudelt es nur so von Ideen - nach einem eigenen Naschgarten sollen nun nämlich Angebote wie ein offener Kühlschrank, ein Backofen für alle, ein Kost-nix-Laden, ein Selbstbedienungscafé sowie ein Schenktag und eine Kleidertauschbörse umgesetzt werden. Damit diese Projekte aber auch verwirklicht werden können, ist man in der Pfarre noch auf der Suche nach engagierten Personen - gerne auch mit eigenen kreativen Ideen. Um diese unkompliziert aufzufinden, wurde ein sogenanntes „Padlet“ eingerichtet. Das ist eine Internetseite, wo verschiedene Menschen einfach und unkompliziert Beiträge verfassen können. Hier können sich Interessierte für eine Mitarbeit melden und mit ihrem Kontakt eintragen.

▶ **Weitere Infos** zu der neuen Ideenbörse finden Sie auf der Homepage unter **www.kkv.or.at/dornbirn/pfarren/rohrbach**

Nach dem Naschgarten kommen weitere gute Ideen. PFARRE

HUMOR

Sohn zur Mama: „Ich habe heute einen Mikrobiologen getroffen.“ Sie: „Ja, und?“ Sohn: „Er war größer, als ich erwartet hätte.“

s’ Kirchamüsle

Also um Blüamle muas sich mine Müsle-Mama ka Sorga macha. Müsle hon nämli so viel Kind, dass ma mit da Bluama zum Muattrtag a Gärtnerei off macha künnt.

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“